

Kristian D. König

Die Pfade der Königsdämonen

(Arbeitstitel)

Kari

Der Wegweiser

Jetzt bloß kein Geräusch machen. Kari schlich lautlos durch die Dunkelheit des Morianischen Waldes. Hin und wieder durchteufte der markerschütternde Schrei einer Rabeneule die Stille der Nacht, ansonsten war es absolut ruhig. Zu ruhig. Viel zu ruhig für dieses ansonsten vor Leben nur so strotzende Gehölz. Kari hatte bereits früh in ihrer Ausbildung lernen müssen, dass Stille und Wald selbst in der Nacht nicht zusammengehören, auch wenn es die Geschichtenerzähler oft so aussehen ließen um ihren Erzählungen dieses unbestimmbar schaurige aber gleichzeitig wohlige Gefühl zu verleihen, welches einem das Blut in den Adern gefrieren ließ. Doch während sich diese bedrohliche Stimmung in der Regel auflöste, sobald der Dichter das letzte Wort gesprochen hatte und man sich wieder der farblosen Alltäglichkeit des Daseins hingab war diese Bedrohung echt. Hier war jemand. Und er wusste, dass sie hier war.

Natürlich hatte Kari auch die Möglichkeit in Betracht gezogen, dass die Tiere ihretwegen keine Geräusche von sich gaben, doch im Gegensatz zu dem Mann den sie suchte hatte sie bereits jahrelange Erfahrung darin sich vor Wildtieren zu verbergen und außerdem hatte sie sich im Lager noch mit Ga'vanischer Seife eingerieben, damit die Tiere sie nicht riechen konnten. Nein, die Tiere verharren aus einem anderen Grund in angsterfüllter Stille. Die Frage war nur noch, wer wen zuerst entdeckte.

Kari lehnte sich an einen Baum und versuchte so leise wie möglich ein und auszuatmen um ihren Puls zu

verlangsamen. Sie wusste, dass es Menschen gab die in der Lage waren selbst kleinste Anzeichen von Anspannung über Meter Entfernung wahrzunehmen und auch wenn sie nicht glaubte, dass der Mensch den sie suchte zu dieser Sorte Sensitiver gehörte, so wollte sie dennoch kein Risiko eingehen. Wenn die Gerüchte stimmten war er schließlich im Besitz einer der Goldenen Wegweiser und selbst wenn die Winde des Zufalls einem nur die besten Karten zufliegen lassen, kommt man an so einen Gegenstand nicht einfach durch pures Glück und behält ihn lange genug um davon erzählen zu können.

Knacks. Das Brechen eines Astes unter schwerem Gewicht erfasste Kari's Aufmerksamkeit. *Hab ich dich!* Vorsichtig ging sie in die Richtung aus welcher sie das Geräusch gehört hatte. Da der Mond heute Abend nur schwach ausgeprägt war, war Kari fast blind. Nach einigen Metern blieb sie stehen. Sie stand nun direkt vor dem meterhohen Mani-Beerenstrauch aus dem sie das Geräusch vernommen hatte. Sie griff in ihre Tasche, holte eine kleine dunkelblaue Kapsel hervor, steckte sich die Kapsel in den Mund und schloss die Augen. Als sie nach wenigen Sekunden spürte wie die Wirkung einsetzte öffnete sie die Augen wieder. Die Dunkelheit hinter ihren geschlossenen Lidern löste sich auf und wich der Finsternis der Nacht. Doch auch die Finsternis der Nacht begann zu verschwimmen und nach und nach erkannte Kari immer mehr Konturen um sich herum, bis sie selbst die kleinen gelben Beeren des Mani-Strauches klar und deutlich erkennen konnte. Sie blickte durch die Äste des Strauches hinter denen sie das Knacken vernommen hatte, aber keine Spur von dem Mann sie suchte.

Verdammt! Er war hier, da bin ich mir sicher. Ich muss ihn schnell finden bevor die Wirkung wieder nachlässt. Sie sah sich um.

Plötzlich hörte sie ein dumpfes Geräusch, der wie das zu Boden fallen eines kleinen, schweren Gegenstandes klang. *Was für eine alberne Falle.* Hätte sie eine weniger gute Ausbildung genossen so wäre es nur noch eine Frage von Sekunden gewesen bis sich die Klinge ihres Gegners in ihren Rücken gebohrt hätte. Doch so griff sie zur Klinge ihres Schwertes, zog es mit einer fließenden Bewegung aus der Scheide und hieb blindlings in ihren toten Winkel. Metall prallte auf Metall. Kari konnte den Angriff ihres Gegenübers mühelos parieren und auch die folgenden unkoordinierten Hiebe wehrte sie einen nach dem anderen ab. Ihr Gegenüber machte einen Satz nach hinten um etwas Distanz zwischen sie zu bringen. Schweigend und abwartend standen sie sich einige Sekunden gegenüber bis Kari die Stille durchbrach.

„Das hier muss kein Blutbad werden!“, sagte sie. „Ehrlich, ich habe keine Lust dich zu töten und dich selbst zu durchsuchen. Ich finde es ätzend eine Leiche anzufassen! Das ist eine Unannehmlichkeit die ich gerne vermeiden würde!“

Der Mann stand weiter schweigend da. Er mochte um die sechzig Jahre alt sein, was deutlich älter war als Kari erwartet hatte. Er trug das typische purpurne Gewand der senecanischen Adelsgesellschaft und sein kurz geschnittenes, graues Haar, sowie sein Vollbart sahen gepflegt aus. Dieser Mann war es nicht gewohnt selbst für sich zu kämpfen.

„Aber“, fuhr Kari fort, „du hast etwas das wir ganz dringend brauchen. Also wenn du so freundlich wärst und es mir einfach geben würdest, dann könnten wir die ganze Sache hier schleunigst vergessen und beide unserer Wege gehen.“ Sie steckte ihr Schwert zurück in die Scheide, griff

hinter ihren Rücken, zog Pfeil und Bogen hervor und legte einen Pfeil auf die Sehne. *Viel besser.*

„Nur für den Fall, dass du es nicht sehen kannst, ich ziele in diesem Moment mit einem Pfeil auf deinen adeligen Schädel! Eine falsche Bewegung und du darfst ihn dir aus der Nähe ansehen!“

Wenn den Mann diese neuerliche Bedrohung beunruhigt hatte, dann zeigte er diese nicht. *Er muss wissen, dass seine Situation aussichtslos ist.*

„Hör mal, ich habe nicht die ganze Nacht Zeit! Ich nehme an du weißt, dass du keine Chance hast hier lebend *und* in Besitz des Wegweisers herauszukommen, oder? Also würde ich sagen wir spielen jetzt das alte Kinderspiel, ich zähle jetzt bis zehn und wenn der Wegweiser bei Null immer noch in deiner Tasche liegt, dann lasse ich diesen schönen kleinen Pfeil hier fliegen.“ Kari spannte ihren Bogen noch stärker. „Und da du es ja nicht sehen kannst, ich habe gerade meinen Bogen gespannt, um die Dramatik der Situation zu untermauern!“

Der Mann machte weiterhin keine Anstalten sich zu bewegen. *Sturer alter Bock!*

„Zehn! Neun! Acht!...“, begann Kari laut zu zählen, doch immer noch keine Reaktion von dem Alten. *Will der etwa sterben?*

„Sieben! Sechs! Fünf!...“ fuhr Kari fort, dieses Mal mit mehr Nachdruck, doch ihr Gegenüber blieb absolut still.

„Vier! Drei! Zwei! Ei!“ doch während Kari die Zahl Eins aussprach riss der alte Mann plötzlich sein Schwert hoch und rannte los. Die Bewegung kam so plötzlich und ohne das kleinste Anzeichen von Verkrampftheit, dass es aussah als wäre ein elektrischer Schlag in ihn gefahren. Doch anstatt auf Kari zu zurennen, drehte der Mann sich um und rannte tiefer in die Dunkelheit des Waldes hinein.

Zumindest wäre dies wohl seine Absicht gewesen, doch auch Kari zögerte keine Sekunde. Das scharfe Surren eines durch die Luft fliegenden Pfeils durchteilter die Stille, gefolgt von dem Geräusch eines zu Boden fallenden leblosen Körpers auf trockene Erde.

Kari nahm den Bogen runter. Sie hatte ihr Ziel mittig in den Hinterkopf getroffen. Ein schmerzloser, schneller Tod, darin waren sich die meisten einig, doch Kari hasste es trotzdem. Egal wie viele Menschen sie noch töten würde, sie war sich inzwischen sicher, dass dieses Gefühl, diese Mischung aus Ohnmacht und Wahnsinn welches sich jedes Mal in ihrem Kopf ausbreitete nie ganz ausbleiben würde. Es wurde nur jedes Mal stumpfer.

Sie ging langsam auf ihr auf dem Bauch liegendes Opfer zu. Ein glatter Durchschuss, so wie immer. Sie hob den Leichnam hoch und drehte ihn auf den Rücken. *Ekelhaft*. Der Pfeilschaft brach unter dem Gewicht seines Kopfes. Der Tote hatte die Augen noch geöffnet. Selbst im Tod wirkte sein Blick noch genauso kalt und starr wie in dem Moment als sie sich gegenüberstanden. Jegliche Anzeichen von Angst oder Panik fehlten. *Als ob es ihm völlig gleichgültig war ob er leben oder sterben würde*. Kari beunruhigte der Anblick des Toten noch mehr als ohnehin schon, doch sie schob diese Gedanken vorerst beiseite. *Das wichtigste ist es jetzt den Wegweiser zu finden*.

Sie beugte sich hinunter und durchwühlte die Innentaschen seines Gewandes unter heftigem Schaudern und danach die seiner Hose. Nichts. Kurz überlegte sie, dann nahm sie sich seine Schuhe vor. Vorsichtig zog sie die dunkelbraunen Arit-Lederschuhe vom Körper des Toten. Im linken Schuh fand sie nichts, doch als sie ihre Hand in den Rechten steckte ertaste sie etwas raues. *Wieso glauben die eigentlich alle, dass man nie in den Schuben nachgucken würde?* Sie

zog es heraus und hielt einen kleinen, dünnen Lederfetzen in der Hand. Sie betrachtete das Stück Stoff genauer. Die Wirkung der Blaukapsel ließ langsam nach, aber Kari erkannte noch, dass auf dem Stoff eine Karte aufgezeichnet war. In der oberen rechten Ecke konnte sie das Wort *Blutgebirge* lesen und auf der Mitte des Stoffes befand sich das Zeichen, welches wie kein anderes für die Zerstörung der alten Weltordnung stand. Ein Totenschädel mit einer Kristallkrone auf dem Haupt. Das Zeichen des Dämonenkönigs.

Kari versuchte noch mehr zu erkennen doch die Blausicht war nun vollends verfliegen. *Verdammt*. Eine Weile stand sie in der Dunkelheit und versuchte krampfhaft ihre Augen zum Sehen zu zwingen bis ihr plötzlich ein Gedanke durch den Kopf schoss. *Was wenn das schon alles war? Was wenn es hier keinen Wegweiser gab, sondern nur diese Karte?* Einerseits war diese Karte definitiv eine Spur und hing höchstwahrscheinlich auf irgendeine Art mit dem Götterschatz zusammen, doch andererseits waren sie diesem Mann wegen eines weitaus mächtigeren Gegenstandes bis in die Morianischen Wälder gefolgt. Sie kniete sich erneut zu dem Toten und durchwühlte seine Taschen, doch ohne vernünftiges Augenlicht war dieses Unterfangen sinnlos. *Es hilft alles nichts, ich werde noch einmal mit einer Hand voll Blaukapseln und Marko zurück kommen müssen.*

Kari zog den Toten an den Beinen über den Boden bis hin zu dem Manibeeren-Strauch und schob die Leiche dann unsanft in das dicht verwachsene Gebüsch. Sie ging zwar nicht davon aus, dass hier noch andere Menschen bei Nacht durch die Wälder streiften, doch sie wollte lieber auf Nummer sicher gehen. Zu guter Letzt verstreute sie noch ein wenig von dem Phaeramol auf dem Boden welches

Marko ihr für einen Fall wie diesen mitgegeben hatte, damit sie den Ort im Bedarfsfall schneller wiederfinden würden.

Aufgrund ihres Bandkompasses brauchte Kari lediglich eine knappe Stunde um das Lager ihrer Gruppe wiederzufinden. Nach ein paar Kilometern Fußmarsch sah sie zwischen den schattigen Umrissen der Bäume das erwartete rötliche Leuchten welches vom Schein des Lagerfeuers her ruhte. Als sie die Lichtung betrat bemerkten die anderen sie zunächst nicht. Sato, Marko und Reya saßen schweigend um das Feuer herum und waren über einer Schüssel Eintopf vertieft, während die Zwillinge Fela und Lu etwas abseits in ein Gespräch vertieft zu sein schienen!

„Wo habt ihr Tyrin gelassen?“, fragte Kari und die übrigen Mitglieder ihrer Truppe zuckten erschrocken zusammen. Nur Sato blieb völlig entspannt, so wie immer.

„Kari!“, Reya sprang auf, rannte auf freudig auf sie zu und umarmte sie. „Wie ist es gelaufen? Hast du den Wegweiser?“

Kari zögerte und wich ihrem Blick beschämt aus. Entmutigt ließ Reya den Kopf ebenso sinken. Reya war das jüngste Mitglied ihrer Gruppe und ihre Stimmung war sprunghafter als ein junges Bergkaninchen, doch Kari hatte sie wirklich gerne. Ihre meist aufgeweckte Art und ihre meistens doch gute Laune tat der Ernsthaftigkeit ihres Unterfangens mehr als gut.

„Jetzt setz dich erstmal und nimm dir eine Schüssel Eintopf und dann erzähl uns was passiert ist!“, Sato stand auf und bedachte ihr ans Feuer zu kommen, was Kari auch dankend annahm. Beim Anblick des Eintopfes wie er über dem Feuer köchelte merkte Kari erst wie hungrig sie war. Die Blaukapsel war zwar wie alle anderen Sinneskapseln ein überaus nützliches Hilfsmittel doch ließen sie ihre Nutzer immer mit einem unangenehmen Gefühl der Erschöpfung

zurück. Kari nahm sich eine Schale, füllte sie mit einer großen Portion auf und saß sich schweigend essend ans Feuer. Das Arit-Fleisch war außerordentlich zart und der Geschmack des Morianischen Pfifferlings brachte sein Aroma besonders gut zur Geltung, doch Kari wäre wahrscheinlich auch mit einer Portion Grauhirsebrey zufrieden gewesen. Fela und Lu hatten sich nun auch zu ihnen ans Feuer gesetzt und gebannt schauten sie alle Kari dabei zu wie sie gierig ihren Eintopf, in gespannter Erwartung, dass sie danach mit ihrer Erzählung beginnen würde. Normalerweise wäre Kari die Aufmerksamkeit um ihre Person unangenehm gewesen, doch war sie viel zu erschöpft um sich darüber jetzt auch noch Gedanken zu machen. Als sie aufgegessen hatte stellte sie ihre Schüssel auf den Boden.

„Also, wo ist Tyrin?“, wollte sie zunächst wissen. Die schweigsame Heilerin saß nicht zusammen mit den anderen am Feuer.

„Wasser holen. Hast du den Mann gefunden?“ antwortete Sato.

Kari nickte. „Ja, ich habe ihn etwa drei Kilometer entfernt von hier aufspüren können. Ein älterer Herr im Senecadischen Adelsgewand, genau wie in der Beschreibung. Ich denke nicht, dass sich noch mehr von der Sorte um diese Zeit in den Morianischen Wäldern herumtreiben.“

„Und hast du...“, nun ergriff Marko das Wort.

„Nein...“, erwiderte Kari und rieb sich mit der flachen Hand die Stirn. „Aber das bedeutet nicht, dass die ganze Aktion umsonst war. Ich musste die Blausicht bereits einsetzen um den Mann zu finden. Als ich seine Leiche durchsuchen wollte ist die Wirkung leider verfallen. Ich habe zwar seine Taschen und Schuhe durchsucht, aber ich

glaube nicht, dass jemand einen so mächtigen und wertvollen Gegenstand einfach so in der Hosentasche aufbewahren würden. Davon abgesehen sind die Wegweiser wenn man den Gerüchten glauben darf kaum größer als ein Fingernagel. Er könnte sie überall versteckt haben.“

Die anderen saßen schweigend da und versuchten abzuwägen ob Kari mit ihrem Bericht fertig war. Als sie nichts weiter hinzufügte ergriff Sato das Wort. „Dann sollten du und Marko am Besten noch einmal zu der Stelle gehen an der die Leiche liegt und sie noch einmal genauer untersuchen.“ Die anderen nickten zustimmend.

„Dann sollten wir uns lieber gleich auf den Weg machen!“, sagte Kari und stand auf.

„Wie? Jetzt gleich?“, Marko blickte überrascht von seiner leeren Schüssel auf. „Kann das nicht bis Tagesanbruch warten?“

Kari schüttelte den Kopf. „Das Risiko ist zu groß, dass sich Wolfskatzen über den Leichnam hermachen und der Wegweiser so womöglich verloren geht.“

Marko seufzte. „Ich sagte doch ich hätte gleich mitkommen sollen.“

„Mit deiner Tollpatschigkeit im Schlepptau hätte mich der Typ bereits entdeckt noch bevor wir das Lager überhaupt verlassen hätten.“

Unwillig aber in Ermangelung eines überzeugenden Gegenargumentes willigte Marko ein und stand auf um seine Ausrüstung zu holen die sich in einem kleinen Reisesack ein paar Meter neben der Feuerstelle befanden.

„Haben wir zufällig noch ein paar Blaukapseln übrig, für den Fall der Fälle?“, fragte Kari an Sato gerichtet. Ihre Gruppe hatte zwar formell gesehen keinen Anführer, doch hatte sich Sato aufgrund seines Alters und seiner Erfahrung im Außeneinsatz als strukturelles Herz ihrer Gruppe

herauskristallisiert, als welches er unter anderem die Ressourcenverteilung übernahm.

Sato seufzte. „Schon, aber es sind nur noch eine Handvoll übrig und ich glaube kaum, dass wir sie hier in Aikanos einfach auf dem Markt kaufen können wenn wir neue brauchen.“

Kari widerstand dem Drang mit den Augen zu rollen. „Aber wofür haben wir die Teile denn, wenn wir sie nicht benutzen? Außerdem ist Marko schon ziemlich weit in seinen Studium darüber wie man die Sinneskapseln selbst herstellen kann. Gib ihm noch etwas Zeit und er wird-“

Sato unterbrach ihre Argumentation mit einer Handbewegung. „Ich sagte doch gar nicht, dass du keine bekommst. Ich bitte dich nur sie wohl überlegt und nur im Notfall einzusetzen.“, er öffnete einen kleinen Lederbeutel der seitlich an seinem Gürtel hing, holte zwei Kapseln heraus und gab sie Kari. Im Feuerschein sahen die dunkelblauen Kapseln aus wie in Form gegossener Ozean nach einem Sturm.

„Meinetwegen können wir“, Marko stand wieder neben Kari, den Reisesack über die Schulter geworfen. Kari nickte.

„Seid wenn es geht vor Morgengrauen zurück!“ rief Sato ihnen noch hinterher, nachdem sie bereits losgegangen waren. „Wir sollten nicht mehr allzu lange an diesem Ort bleiben und unser Lager so bald wie möglich aufbrechen. Ich würde ein Zusammentreffen mit Piraten und anderen Banditen gerne vermeiden!“

„Geht klar!“, rief Kari zurück.

„Und passt bitte auf euch auf!“, fügte Reya noch hinzu.

„Ich pass auf uns beide auf, versprochen Reya!“, antwortete Kari.

„Wieso kann ich nicht auf mich selbst aufpassen?“, fragte Marko in gespielter Verärgerung.

„Kannst du schon, bringt im Zweifelsfall nur nichts!“, sagte Kari belustigt.

Als die beiden endgültig außer Hörweite der anderen waren wurde Markos Tonfall ernst. „Du hast dir an die Stirn gefasst. Was hast du den anderen verschwiegen?“

Kari atmete aus und löste somit ein wenig die Anspannung. „Ich habe zwar keinen der Weg goldenen Wegweiser bei der Leiche gefunden, dafür das hier.“, sie griff in ihre Hosentasche, holte den Lederfetzen heraus und überreichte ihn Marko. Er kniff die Augen zusammen und betrachtete das Stück Stoff eindringlich.

„Was ist das?“, fragte Marko.

„Ich glaube es ist eine Art Kartel“, antwortete Kari, „da stand irgendwas von Blutgebirge...und dann konnte ich auch noch das Zeichen des Dämonenkönigs erkennen bevor die Blausicht verblasste.“ Markos Augen weiteten sich. „Kannst du mit deiner Sensorik erkennen was genau dort eingezeichnet ist?“, wollte Kari wissen.

„Nein, keine Chance. Sensorik lässt mich Dinge spüren und wahrnehmen. Leben auf totem Boden oder auch ein Stückchen Gold in einer Leiche. Wahrscheinlich könnte ich mir auch wenn ich mich besonders konzentrierte die Farbe auf dem Leder spüren, aber die Linien dann so in meinem Kopf nachzeichnen, dass sie dann auch noch Sinn ergeben... das übersteigt meine Fähigkeiten. Vielleicht wenn ich meine Ausbildung irgendwann abgeschlossen habe, aber zur Zeit kann ich außer der großen, fetten Spinne auf deinem Rücken kann ich im Moment nichts weiter wahrnehmen, tut mir leid!“

„Was?“, Kari unterdrückte ein Kreischen und fasste sich panisch an den Rücken. „Mach sie weg, ok? Ist sie weg? Jetzt mach sie endlich weg!“, kopflos wedelte Kari mit den Händen auf ihrem Rücken hinterher.

Marko kicherte. „Alles gut, war nur ein kleiner Spaß!“
„Penner!“ antwortete Kari kühl und schlug ihm mit der Faust gegen die Schulter.

„Aua!“

„Das hast du verdient! Phobien sind nichts worüber man sich lustig macht!“

Schweigend gingen sie nebeneinander her. Kari kannte Marko seit sie Kinder waren. Sie waren zusammen aufgewachsen und er war der einzige noch lebende Mensch auf der Welt dem sie blindlings ihr Leben anvertrauen würde, aber manchmal war sie auch nur schwerst genervt von ihm, nämlich unter anderem dann, wenn er ihre Phobien für seine Unterhaltung missbrauchte.

„Reicht das Phaeramol um ihn aufzuspüren?“ Kari unterbrach das Schweigen.

„Die Menge würde reichen um ihn von Jadena aus aufzuspüren.“

„Du hast mir ja nicht gesagt wie viel ich nehmen soll!“
erwiderte Kari schnippisch.

Marko schüttelte den Kopf. „Das war auch nicht nötig. Die Zutaten sind spottbillig und das Zeug selbst ist auch extrem einfach herzustellen. Ich kann es dir bei Gelegenheit gerne einmal zeigen, wenn du möchtest.“

Kari nickte. „Gerne“

Sie spürte wie ihre Anspannung wieder merklich sank und sie gingen beide weiter in die Richtung in die Marko sie führte.

„Weshalb hast du ihnen nichts erzählt?“ wollte Marko nach einer Weile wissen. „Von dem Lederfetzen mit dem Siegel des Dämonenkönigs, meine ich.“

Kari schwieg eine Weile.

„Du vertraust ihnen nicht, oder?“

„Vertraust du ihnen denn?“

„Ich...“, Marko überlegte kurz „Nein...ich mag sie echt gerne und ich verlasse mich auf sie, wenn es zu einem Gefecht kommt oder wenn es darum geht, dass wir uns gegenseitig mit Nahrung versorgen, aber vertrauen...ich meine echtes, bedingungsloses vertrauen...nein, du bist der einzige Mensch auf diesem Kontinent dem ich vertraue.“

Kari nickte. „Genauso sehe ich das auch. Sie sind mir alle wichtig und ich bin gerne mit ihnen zusammen, aber ich kenne sie alle erst seit drei Monaten und bereits ein einzelner Goldener Wegweiser soll seinem Besitzer, sofern er in der Lage ist magische Energie zu nutzen, die Macht verleihen um ganze Burgen im Alleingang einnehmen zu können... ganz, davon abgesehen was diese Menschen bereit wären für so einen Gegenstand zu bezahlen. Selbst bei Menschen die ich deutlich besser kenne würde ich die Hand nicht dafür ins Feuer legen, dass sie der Versuchung widerstehen würden, wenn sie für sie greifbar werden würde.“

Eine Weile schwiegen sie.

„Deshalb möchte ich dich auch bitten, mich zu begleiten wir wenn ich mich von den anderen absetzen werde.“, fuhr Kari fort.

Marko blickte Kari überrascht an. „Du willst die Gruppe verlassen? Aber der Befehl des Fürsten lautete-“

„...dass wir so viele Wegweiser wie möglich nach Jadena bringen sollen. Nicht in welcher Konstellation. Mein Gefühl sagt mir, dass diese Karte irgendwie mit der ganzen Geschichte zusammenhängt und mir wäre nicht wohl dabei diesen Hinweis mit den anderen zu teilen.“ *Und was den Fürsten angeht...* Sie überlegte ob sie diesen Gedanken laut aussprechen sollte, beließ es dann aber vorerst dabei.

Marko seufzte schwer. „In Ordnung, ich bin dabei!“

„Danke.“, für einige Minuten wanderten sie wieder stillschweigend durch das finstere Gehölz.

„Da vorne ist es!“ Marko durchbrach die Stille und zeigte mit dem Finger vor sich in die Dunkelheit.

Der Tote lag unberührt an der Stelle an der Kari ihn zurück gelassen hatte. Gemeinsam zogen sie ihn aus dem Mani-Busch und legten ihn auf eine ebene Stelle in das Gemisch aus Gras, Laub und Ästen welches den Waldboden bedeckte.

„Glatter Durchschuss, hm?“

Kari zuckte mit den Schultern. „Soll ich eine Blaukapsel nehmen und dir helfen?“

„Nicht nötig“, Marko schüttelte den Kopf und holte eine dunkelgrüne Kapsel aus seiner Tasche hervor und steckte sie sich in den Mund. Dann legte er seine Hände auf den Leichnam und konzentrierte sich. Auch wenn die Anwendung der Sensorik nicht besonders beeindruckend oder kräftezehrend aussah bemerkte Kari doch die Schweißtropfen die im schwachen Mondlicht auf Markos Stirn glänzten. Nach einer Weile nahm er seine Hände wieder von der Leiche herunter und atmete erschöpft aus.

„Das ist ‘ne Sackgasse, da ist nichts!“

Kari machte sich keine Mühe ihre Enttäuschung zu verbergen. „Was? Aber das kann doch nicht... hast du ihn auch auf andere Metallarten untersucht? Vielleicht sind die Wegweiser ja gar nicht aus Gold sondern aus Kupfer oder irgendeinem anderen Metall welches wir noch gar kennen!“

„Keine Chance! Das einzige Objekt aus Metall welches sich im Körper dieses Mannes befindet ist die Pfeilspitze die du ihm in den Schädel gejagt hast.“

„Aber... das ergibt doch keinen Sinn! Wieso sollte er sich sonst die ganze Zeit vor uns verborgen gehalten haben? Wieso sollte er überhaupt den Weg durch diesen

verdamnten Wald genommen haben, wenn er nicht etwas zu verbergen gehabt hätte?“ *Und wieso diese scheinbare Gleichgültigkeit im Angesicht seines Todes?*

„Vielleicht steckt hinter dieser mysteriösen Karte die du gefunden hast ja doch mehr als du denkst und er hat sich deshalb versteckt?“

„Vielleicht... kannst du dir die Karte nicht doch einmal angucken?“

„Ich sagte doch schon ich seh da-“

„Nicht um sie zu lesen. Mehr um...ich weiß auch nicht.“ Kari ringte nach Worten. „Kannst du nicht zum Beispiel gucken ob magische Energie in den Stoff eingewebt worden ist oder so?“

„Magische Energie in einem toten, organischen Material?“ Marco wirkte skeptisch. „Ich kann mir nicht vorstellen, dass so etwas überhaupt möglich sein könnte!“

„Egal, guck einfach nach...wir verfolgen diesen Typen jetzt schon seit Wochen...in jedem Ort in dem wir Rast gemacht haben gab es Menschen die gehört haben wollen wie ein Senecadischer Adliger das Gerücht verbreiten ließ, dass er auf dem Weg nach Aikano sei um einen Goldenen Wegweiser auf dem dunklen Markt zu verkaufen, aber er für jeden ein offenes Ohr haben würde der ihm ein gutes Angebot unterbreiten würde. Und jetzt finden wir diesen Typen und er ist auch noch total seltsam und geheimnisvoll drauf und alles was er dabei hat ist diese komische Lederkarte mit dem Zeichen des Dämonenkönigs!“ Kari fasste sich an vor Verzweiflung den Kopf und zog sich selbst an ihren hellbraunen schulterlangen Haaren, und versuchte langsam auszuatmen. „Tu mir bitte einfach den Gefallen, ich brauche dringend irgendein Erfolgserlebnis!“

„Na meinerwegen, solange die Grünsicht noch anhält kann ich ja mal einen Blick riskieren.“ Kari gab ihm erneut

die Karte. Marko nahm sie in die rechte Hand und schloss erneut die Augen. Nach einigen Sekunden machte er sie wieder auf.

„Und?“, fragte Kari neugierig.

Marko zögerte. „Da ist...irgendwas.“

„Was meinst du mit *irgendwas*?“ wollte Kari wissen. „Ist es magische Energie?“

Marko schüttelte den Kopf. „Nein...oder ehrlich gesagt, keine Ahnung. Es ist...hm...es ist viel leichter und flüchtiger als magische Energie, schwächer und gleichzeitig irgendwie präsenter...ich kann es dir echt nicht sagen...aber das hier ist auf jeden Fall kein gewöhnliches Stück Arit-Leder, so viel steht fest.“

Kari stieß zunächst einen laut vernehmbaren Seufzer der Erleichterung aus, konnte sich dann aber ein heftiges Grinsen nicht verkneifen. „Eine Spur...endlich eine waschechte Spur...vielleicht führt uns diese Karte ja sogar-“ Sie sah Marko an. „Du verarschst mich doch nicht, oder?“

Marko schwieg einen Moment. „Doch.“

„Geh sterben!“

Wütend ging sie in den Wald hinein.

Marko lachte und rannte ihr hinterher. „Hey, Kars, warte, es tut mir leid, das war nur ein dummer Witz!“

„Dir ist schon klar, dass das der Grund ist weshalb ich wütend weg marschiere, oder?“

„Nein, ich meine, dass ich gesagt habe, dass ich dich verarschen würde, das war ein Witz! Die Karte strahlt wirklich irgendeine komische Energie aus!“

„Ehrlich?“

„Ehrlich!“

Kari blieb stehen und atmete tief durch. „In Ordnung.“

„Tut mir leid.“

„Sollte es auch!“

„Was machen wir jetzt?“

„Ich würde sagen, wir gehen jetzt erst einmal zurück ins Lager.“

„Ich meinte wegen der Karte! Du sagtest irgendwas von Blutgebirge? Hast du eine Ahnung wo das ist?“

„Nein“, Kari schüttelte den Kopf „und ich habe mir die Karte von Aikanos ziemlich genau angesehen, ein Gebirge mit so einem Namen wäre mir sicher aufgefallen.“

„Hm... und hast du eine Idee wie wir herausfinden was es damit auf sich hat?“

„Ich denke das beste ist es wenn wir vorerst doch noch eine Weile bei den anderen bleiben und uns mit ihnen bis nach Aikano durchschlagen. Dort finden wir wohl am ehesten heraus, was es mit diesem ominösen Gebirge auf sich hat. Aber der Weg dorthin ist nicht ganz ungefährlich und in der Gruppe haben wir bessere Chancen lebend dort anzukommen. Außerdem haben wir den Goldenen Wegweiser ja immer noch nicht gefunden. Wenn die Gerüchte der Wahrheit entsprechen, dann wollte der Adlige ihn ja auf dem dunklen Markt in Aikano verkaufen. Vielleicht ist der Wegweiser in Begleitung einer anderen Person ja schonmal *vorgegangen* und in der Gruppe kommen wir schneller an Informationen heran.“

„Klingt vernünftig!“

„Kommt ja auch von mir!“

Sie gingen eine ganze Weile wortlos nebeneinander her und folgten dabei dem fluoreszierenden Zeiger des Bandkompasses den Kari in der Hand hielt.

„Hinter diesem Hügel müsste das Lager bereits zu sehen sein. Und denk daran, kein Wort zu den anderen, auch nicht zu Reya! Ich vertraue dir da!“ Kari konnte es in der Dunkelheit zwar nicht sehen, glaubte aber spüren zu können wie Marko errötete.

„Wie kommst du denn jetzt ausgerechnet auf Reya?“
stotterte Marko.

Kari kicherte. „Sagen wir einfach dass du nicht gerade wortkarg bist während du schläfst!“

Der leuchtend orange Feuerschein des Lagers war nun bereits in Sichtweite.

„Ich...äh...“

„Alles gut, du musst dich vor mir nicht rechtfertigen. Sie ist ja schon ganz süß, mit ihren blonden Haaren, den braunen Rehaugen und nicht zu vergessen die beiden gr-“, plötzlich blieb Kari mit den Füßen an etwas massivem, schweren hängen und fiel zu Boden. Als sie sich aufrappeln wollte und sich das feuchte Laub aus dem Gesicht wischte blickte sie Reya dabei direkt in die Augen. Ihr Kopf lag seitlich auf dem von Blut und Morgentau bereits völlig durchnässten Waldboden. Der Rest ihres Körpers fehlte. Kari verstand zunächst nicht direkt was sie dort sah. Ein paar Sekunden blickte sie wortlos in die toten, braunen Augen des Mädchens, bis sich ihr plötzlich der Magen umdrehte und sie sich übergeben musste.

„Hey Kars, was ist denn los? Über ‘ne Wurzel gestolp-“
Marko kam zu Kari herübergerannt doch als er Reyas blutverschmierten Kopf auf der Erde wahrnahm verstummte er ebenfalls und erbrach auf den Waldboden. Kari's Herz hämmerte wie verrückt. Völlig neben sich stand sie auf und blickte sich um. Das was sie zunächst für eine Wurzel gehalten hatte stellte sich als Reyas Körper heraus. Ein großer, tiefer Schnitt zog sich von ihrem Zwerchfell hinunter bis zu ihrer Schamgegend und aus der Wunde traten Blut und Eingeweide hervor. Während Kari noch irgendwie versuchte einen klaren Gedanken zu fassen zog es ihren Körper bereits zurück ins Lager.

Lus Leiche lag kopflos vor der war von Fela. Während Lus Schädel mit einem sauberen Hieb von seinem Hals getrennt worden zu sein schien, schien Felas Körper auf Höhe ihres Bauchnabels förmlich auseinandergerissen worden zu sein. Auch Sato lag tot in der Nähe des Lagerfeuers. Der von Blutspritzern übersäte Stiel seiner eigenen Breitaxt ragte aus seiner Brust.

Und vor Satos Leiche stand Tyrin. Die Heilerin mit den langen, weißen Haaren sah mit starrem, leerem Blick auf ihren toten Kameraden hinunter. Aus ihren Augen floss ein schier nicht enden wollender Strom aus Tränen, ansonsten gab sie keinen Ton von sich.

Kari ging zu Tyrin hinüber. „Tyrin... was ist hier passiert?“, fragte sie tonlos.

Beim Klang von Karis Stimme zuckte Tyrin zusammen, als wäre sie aus einer Art Trance erwacht.

„Kari... dir geht es gut, wie schön.“, antwortete Tyrin milde lächelnd, bevor sie ohne Vorwarnung zusammenbrach. Kari konnte gerade noch rechtzeitig reagieren und fing sie auf, bevor sie in die Flammen des immer noch brennenden Lagerfeuers stürzen konnte.

„Was im Namen der Vier ist hier nur geschehen?“ Marko hatte das Lager inzwischen ebenfalls erreicht und betrachtete Tyrin die Karis Armen lag. „Ist Tyrin auch...“

„Nein“, Kari schüttelte den Kopf. „Sie ist nur ohnmächtig. Sie muss noch auf dem Rückweg vom Fluss gewesen sein, als das hier passiert ist.“ Kari legte die bewusstlose Tyrin sanft auf den Boden und stand auf. „Kannst du sie tragen? Wir müssen schleunigst von hier weg. Wer oder was auch immer das hier getan hat ist vielleicht noch in der Nähe!“ Der logisch denkende Teil ihres Kopfes erwachte langsam wieder aus seiner Schockstarre.

„Du willst die anderen einfach hier liegen lassen? Das waren immerhin unsere Kameraden und-“

„Ich will mich vor allem nicht allzu bald zu ihnen legen! Wenn Sato im direkten Zweikampf keine Chance gegen das hatte was auch immer das hier angerichtet hat, dann werden wir beide es mit Sicherheit auch nicht kleinkriegen. Wir müssen jetzt schleunigst zusehen, dass wir aus diesem Wald rauskommen. Wenn wir uns beeilen sollten wir gegen Mittag in Murus sein, dort können wir dann überlegen wie die nächsten Schritte aussehen werden!“

Kari beugte sich zu Satos Leichnam hinunter und nahm sich den halb gefüllten Kapselbeutel der an seinem Gürtel hing und band ihn an ihren eigenen. Dann hob sie einen leeren Reisesack auf, stopfte Gav'anische Seife, den zweiten Bandkompass, eine Karte von West-Aikanos auf die sie vorher noch einen Blick warf und diverse andere Gegenstände die sie als nützlich empfand, inklusive allem Geld dass sie finden konnte, sowie eine gut gefüllte Wasserflasche hinein und hing ihn sich über die rechte Schulter.

„Gib her!“, sie ging zu Marko und nahm ihm den Reisesack mit seinen Sensorik-Utensilien ab und hing ihn sich über die andere Schulter. „So kannst du Tyrin besser tragen. Und jetzt komm, die Sonne geht bereits auf und wir dürfen keine Zeit verlieren!“

Kari verließ das Lager in nördlicher Richtung und Marko folgte ihr, Tyrin auf dem Rücken. Die im Norden aufgehende Sonne ermöglichte ihnen eine gute Orientierung. Trotz ihrer schweren Gepäcklast kamen sie daher gut voran und erreichten bereits nach etwa einer Stunde die Straße nach Murus. Einmal hatte Kari den Eindruck einen unförmigen Schatten entlang der Bäume huschen zu sehen, doch spielte sie diese Wahrnehmung im

Zuge ihrer aufkommenden Erschöpfung herunter. Ansonsten blieb der Weg durch den Morianischen Wald allerdings ereignislos.

Die Sonne stand inzwischen bereits hoch am Himmel. Nachdem sie einige Meilen auf der Straße gegangen waren kam Tyrin wieder zu sich.

„Marko... dir geht es auch gut... das freut mich!“

„Tyrin!“, antwortete Marko. „Wie geht es dir? Ist alles in Ordnung?“

Tyrin nickte schwach. „Wo ist Kari?“, fragte sie leise.

„Ich bin hier!“ Kari ging auf die beiden zu. „Wir sollten vielleicht sowieso eine kurze Trinkpause einlegen.“, sagte sie und bedeutete Marko mit einer Kopfbewegung Tyrin auf dem Boden abzusetzen. Sie nahm die Flasche Wasser aus dem Reisesack und reichte sie Tyrin die zunächst zögerlich, aber dann doch begierig trank.

„Hast du mitbekommen was gestern im Lager passiert ist?“, wollte Marko wissen. Kari hätte ihm am liebsten eine reingehauen. Sie befürchtete, dass Tyrin bei der Erinnerung an das Massaker erneut zusammenbrechen könnte, doch zu ihrer Verwunderung blieb sie ganz ruhig.

„Nein“, antwortete sie leise und senkte beschämt den Kopf. „Sie waren bereits tot als ich mit den neuen Wasservorräten im Lager ankam.“, sie trank noch einen Schluck. „Wisst ihr was mit Reya passiert ist?“, der Gedanke an Reya versetzte Kari einen Stich, weswegen sie nur mit dem Kopf schüttelte.

„Ich verstehe“, sagte Tyrin traurig. „Aber ich bin sehr froh, dass es euch beiden gut geht.“

„Glaubst du, du kannst ein bisschen laufen? Wir müssten bald in Murus ankommen, dort sollten wir für eine Weile sicher sein und können uns ausruhen. Danach

überlegen wir dann wie es weitergeht.“ fragte Kari und hielt Tyrin die Hand hin um ihr aufzuhelfen.

„Ich denke schon.“ antwortete Tyrin und nahm Karis Hand. Sie wirkte etwas wackelig auf den Beinen, hielt aber ansonsten weitestgehend mit den anderen beiden Schritt.

...

Murus war eine unbedeutende Ortschaft irgendwo zwischen kleiner Stadt und großem Dorf mitten in der Morianischen Provinz. Für Nachforschungen in Bezug auf die Goldenen Wegweiser gab der Ort zwar nicht viel her, um sich ungestört zu erholen und zu überlegen wie sie nun vorgehen wollten war er dafür aber wie gemacht. Gemeinsam betraten sie in ein kleines Gasthaus in der Nähe der Ortsmitte, welches sich unweit der Kirche der Vier befand und das sich ansonsten auffallend unauffällig neben den anderen Wohnhäusern in das Stadtbild einreichte.

Die kleine Gastwirtin wirkte gebrechlich und mochte bereits um die 70 Jahre zählen. Sie war gerade dabei hölzerne Bierkrüge mit einem grauen Stofftuch abzutrocknen, welches seine besten Tage allem Anschein nach ebenfalls bereits vor etlichen Jahren erlebt hatte. Die Alte blickte interessiert auf und betrachtete die Neuankömmlinge, machte aber ansonsten keine Anstalten ihre potentiellen Gäste zu begrüßen.

„Einen schönen guten Tag wünsche ich!“, eröffnete Kari den Wortwechsel und deutete eine formlose Verbeugung an. „Wir benötigen eine Unterkunft für drei Personen. Ein paar Nächte sollten genügen. Habt ihr da etwas im Angebot?“

„Es kommt nicht oft vor, dass man hier Menschen von solche fernen Orten zu Gesicht bekommt. Was hat euch

nach Murus verschlagen?“, die Alte ignorierte die Frage und beantwortete sie stattdessen mit einer Gegenfrage.

„Woher wisst ihr-“, begann Marko, doch ein unauffälliger, aber präziser Schlag in die Rippen beendete seine Ausführungen bevor sie richtig begonnen hatten. *So ein Depp!*

„Wir sind auf der Durchreise nach Aikano. Unsere Pferde sind im Morianischen Wald von Wolfskatzen gerissen worden und nun planen wir uns hier ein wenig auszuruhen, uns mit neuem Proviant zu versorgen und unser weiteres Vorgehen zu planen.“ beantwortete Kari die Frage der Gastwirtin.

Die Alte lächelte und nickte. Irgendetwas in ihrem Blick verriet Kari, dass sie ganz genau wusste, dass sie ihr etwas verschwiegen.

„In Ordnung. Ich kann euch ein kleines Zimmer im Obergeschoss anbieten. Es hat zwar nur zwei Betten, aber das werdet ihr schon irgendwie geregelt bekommen. Was eure Reittiere angeht, so leitet mein Schwager die Stallungen hier in der Stadt. Betrachtet euer Pferdeproblem als gelöst. Ihr könntet morgen bereits weiterziehen wenn ihr möchtet oder euch noch ein paar Tage mehr Zeit lassen, ganz wie ihr möchtet.“

Kari betrachtete die Frau skeptisch. „Das ist sehr freundlich von Euch. Wie viele Silfuren verlangt ihr dafür?“

„Silfuren?“, die Alte zog belustigt eine Augenbraue hoch. „Ich möchte keine Silfuren von dir, Kindchen!“

„Bei allem Respekt gute Frau, aber eine Okane oder mehr erscheint mir selbst für euer überaus entgegenkommendes Angebot ein viel zu hoher Preis zu sein.“, antwortete Kari und stellte sich bereits aufs Feilschen ein.

„Ich will auch keine Okanen von euch haben“, sagte die Alte lachend. „Ich möchte überhaupt kein Geld von euch haben!“

Verwirrt sahen die drei sich an. Während Marko nur mit den Schultern zuckte wirkte Tyrin genauso skeptisch wie Kari.

„Das ist überaus freundlich von euch, aber ich befürchte, dass wir dieses freigebige Gastgeschenk nicht annehmen können.“

„Was, wieso das denn nicht Kars, ich meine-“, Markos Argumentation wurden von einem kräftigen Tritt auf seinen Fuß unterbrochen.

„Wenn wir uns auf... sagen wir vier Silfuren einigen könnten wäre das mehr als entgegenkommend für uns.“ schlug Kari vor.

„Du missverstehst mich, Kindchen!“, die Gastwirtin schüttelte lächelnd den Kopf. „Betrachtet es als Tauschgeschäft. Ich gebe euch die Pferde und die Unterkunft und im Gegenzug nehmt ihr mich dafür mit nach Aikano!“